

Dr. Ph. Danie Beaulieu

75 BILDER FÜR DIE ENTWICKLUNG DER EMOTIONALEN INTELLIGENZ von Kindern

Katalogisierungsdaten vor der Veröffentlichung (Kanada)
Beaulieu, Danie, 1961-

Impakttechniken zum Heranwachsen: 75 Bilder zur Entwicklung der emotionalen Intelligenz bei Kindern

(Kollektion Psychologie)
Beinhaltet bibliografische Referenzen und ein Quellenverzeichnis.

ISBN-13: 9781492914518
ISBN-10: 1492914517

1. Emotionen bei Kindern. 2. Emotionale Intelligenz – Probleme und Übungen. 3. Die Bildersymbolik bei Kindern. 4. Kinder - Psychologie. I. Titel. II. Kollektion: Kollektion Psychologie (Lac-Beauport, Québec).

BF723.E6B42 2006

155.4'124

C2006-940647-2

Autorin : Danie Beaulieu
Herausgeberin und Redaktionshilfe : Marie-Claude Malenfant
Illustrationen : Nadia Berghella und Dany Turbide
Übersetzung: Olivia Lexhaller

Vierte Auflage

Originalausgabe: *Éditions Académie Impact, 2000*



ACADEMIE IMPACT

C.P. 1051, Lac-Beauport (Quebec) Kanada, G3B 2J8

Tel. : 1 888 848-3747

Fax. : 1 855 888-3747

info@academieimpact.com.com ■ www.academieimpact.com

Alle Rechte der Übersetzung, der Herausgabe, des Drucks, der Vorstellung oder der Anpassung, in seiner Gesamtheit oder in Teilen sind für alle Länder vorbehalten. Die Reproduktion jeglichen Ausschnitts dieses Werks, egal auf welche Weise, sei es elektronisch oder mechanisch, insbesondere mittels Fotokopien oder Mikrofilm, ist ohne schriftliche Autorisierung des Herausgebers ausdrücklich untersagt. Ausnahme: Fotokopien, die an Klienten weiter gegeben werden.

Vorwort

Eltern, Lehrer oder Bezugsperson zu sein ist nicht leicht... ebenso wenig wie es leicht ist ein Kind zu sein! Aufwachsen ist ein Extremsport.

Von früh morgens an befindet man sich inmitten eines zeitlich straff organisierten Hindernislaufs (aufstehen, sich waschen, essen, Zähne putzen, seine Tasche packen, Papa und Mama küssen, den Bus nehmen); im Schulhof müssen Taktiken ausgedacht werden, wie man möglichst geschickt durch die Menge kommt (um Manon zu treffen, aber dabei Hans zu umgehen); in der Pause muss man in der Lage sein, heikle politische Strategien zu planen (um mit Aline zu spielen und dabei Luc zu integrieren, der gut ist in Mathe und einem das Bruchrechnen erklären könnte); im Unterricht muss man die Geduld eines Jägers auf dem Hochsitz haben (nicht zappeln, sich konzentrieren, ruhig bleiben); endlich zu Hause kann man ein bisschen spielen, aber man hat noch eine Reihe an Aufgaben zu bewältigen (Hausaufgaben und lernen, Tisch decken, essen und sich dabei ein bisschen unterhalten, gerade sitzen, Tisch abräumen, ohne dabei zu maulen, sich waschen und brav ins Bett gehen). Wenn man dann schließlich im Bett ist („Ich will aber nicht!“), gilt es noch, sich der Hexe im Kleiderschrank zu stellen („Ich hab sie wieder gesehen, MAMA!“), den Albträumen („PA-PA, blaue Giraffen verfolgen mich!“) und manchmal, immer noch, dem Pipi im Bett... Dazu kommen Kurse am Wochenende, in denen man Leistung bringen, sich von den anderen abheben soll: das Skifahren, das Erlernen einer Zweitsprache oder das Klavier- oder Geigenspielen.

Kinder brauchen Unterstützung, Hilfe, Anweisungen und Bestärkung, um ihren Hindernislauf zu bewältigen und den Kampf mit ihren emotionalen und relationalen Hürden siegreich zu bestehen. Die Kontakte zu anderen können ganz von alleine zustande kommen, wenn man dem Herdentrieb folgt, der in jedem von uns steckt. Um aber unsere Verschiedenheiten auszugleichen und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen mit Inhalt zu versehen und zu einer Bereicherung zu machen, ist unsere genetische Veranlagung nicht wirklich hilfreich; es liegt an jedem einzelnen, sich sein eigenes Repertoire an relationalen Strategien anzueignen. Auch wenn die Emotionen angeboren sind, müssen die Reaktionen und die Umgangsweisen, die mit ihnen zusammen hängen, entwickelt und verstärkt werden: Das versteht sich nicht von selbst. Wir müssen alle lernen, eine Emotion zuerst zu erkennen und sie zu verstehen, um dann angemessen darauf reagieren zu können. Die Kindheit ist diesbezüglich ein maßgeblicher Zeitabschnitt. Außerdem hängen die meisten Probleme, die wir während der Phase der Kindererziehung antreffen, mit dem Umgang (oder vielmehr dem nicht-Umgang) mit Emotionen zusammen. Um stabil aufzuwachsen, anständig und stark, müssen die Kinder und die Erwachsenen, die aus ihnen werden, wissen, „was tun“ mit den Gefühlswellen, die über sie hinweg schwappen - sie manchmal regelrecht „kidnappen“! Sie müssen auch verschiedene Fähigkeiten entdecken und diese entwickeln, um sich den unterschiedlichen Situationen, die sie auf ihrem Lebensweg ganz allgemein antreffen, stellen zu können.

Die Illustrationen, die Ihnen auf den folgenden Seiten vorgeschlagen werden, haben den Vorteil, all diese heiklen Themen – erziehen ist immer heikel, denn Kinder entdecken sehr schnell, wenn Sie ihnen mit einer Ansprache kommen! – auf eine losgelöste und objektive Art und Weise anzugehen.

Indem Sie Ihre Diskussion mit der Beschreibung einer Metapher des zu verbessernden oder zu bekräftigenden Verhaltens des Kindes beginnen, ermöglichen Sie ihm, eine Situation, die es nicht direkt betrifft, unparteiisch zu bewerten: Es besteht also für das Kind keinerlei Notwendigkeit, in die Defensive zu gehen, sich zu rechtfertigen oder sich Entschuldigungen auszudenken. Es geht nur darum, ein Bild zu kommentieren. Sie wissen natürlich, worauf Sie hinaus wollen... Ausgehend von den Beschreibungen des Kindes, indem Sie seine eigenen Worte aufgreifen, bilden Sie eine Parallele zwischen der Illustration und seinem in Frage stehenden Verhalten. Alles, was das Kind beim

Anblick des Bildes verstanden, erkannt und zugegeben hat, kann es nun automatisch auch im Hinblick auf sein eigenes Verhalten verstehen, erkennen und zugeben. Die Möglichkeiten, die es vorgeschlagen hat, um die Probleme der dargestellten Figuren, Tiere oder Gegenstände zu lösen, können nun vorteilhafter auf es selbst angewandt werden, denn: Diese Reaktionsstrategien hat es sich selbst ausgedacht, auf Grundlage dessen, was es von der Welt wahrnimmt; sie entsprechen ihm also zuverlässiger als die auswendig gelernten Lektionen und großen Prinzipien, deren unmittelbaren Nutzen es nicht versteht.

Daniel Goleman¹ liefert ebenfalls ein Argument zum Einsatz von Bildern als pädagogischem Hilfsmittel. Er behauptet, dass die beiden Formen von Intelligenz, rationale und emotionale, nach unterschiedlichen Funktionsweisen agieren: Erstere ist auf die logischen Verbindungen zwischen Ursache und Wirkung begrenzt, während die emotionelle Seite die Dinge intuitiver assoziiert, einfach nur, weil sie einige frappierende Ähnlichkeiten aufweisen. Aus diesem Grund stellen Illustrationen ein einflussreiches Element dar, wenn es an der Zeit ist, bei einem Kind zu intervenieren, denn, nach Goleman, ist ein Bild, das geistig assimiliert wurde, wie ein Hologramm, indem es ermöglicht, einen ganz anderen, oftmals tieferen und berührenderen Inhalt in Erinnerung zu rufen. In etwa auf die gleiche Weise, wie das durch Kunst oder Musik geschehen kann, entspricht das Bild der Sprache des Herzens – es wendet sich direkt daran.

Übrigens hat die Ophthalmologie bewiesen, dass über das Sehen alleine 60 Prozent aller Informationen, die unser Gehirn erreichen, aufgenommen werden. Wenn wir es schafften, die visuelle Dimension in unsere Intervention zu integrieren, dann könnten wir so einerseits auf Informationen zugreifen, die ansonsten praktisch unzugänglich geblieben wären, und andererseits Erkenntnisse heranziehen, die wesentlich weiter gingen als das, was Worte höchstens ansatzweise erklären könnten. Wie es Guillemette Isnard ausdrückt: „Das Gedächtnis beinhaltet wesentlich mehr als nur Worte [...] und ist nicht die Hilfskraft der Sprache, sondern besteht bereits vor den Worten und überlebt sie. [...] Es kann keine Sprache ohne Gedanken geben, aber es kann Gedanken ohne Sprache geben².“

Also erleichtern Sie dem Kind, indem Sie ein konkretes Symbol verwenden um zu intervenieren, nicht nur, sich auf das entsprechende Thema zu konzentrieren, sondern verschaffen sich auch Zugriff auf eine wesentlich reichhaltigere, wahrhaftigere und direktere Welt, als Sie es durch Worte allein erreichen könnten.

Diese Übungen öffnen Ihnen die Türe zur Vorstellungswelt des Kindes, zu seiner inneren Welt und können Ihnen Klarheit verschaffen über bestimmte Widersprüche oder Inkohärenzen, die, wie es Ihnen scheint, manchmal sein Verhalten prägen. Gehen Sie von dem Prinzip aus, dass es bei Kindern, wie auch bei Erwachsenen, KEIN inkohärentes Verhalten gibt: Es ist schlachtweg durch eine innere Logik gerechtfertigt, zu der Sie keinen Zugang haben. Die Sprache der Bilder deckt nicht direkt die „Geheimnisse“ der Kinder auf, sie ist aber Schlüssel, der den Zugriff darauf ermöglicht.

Dieses Buch ist keinesfalls ein Referenzwerk über emotionale Intelligenz und verspricht Ihnen keine spektakulären Wunder: Die tatsächliche Entwicklung von emotionalen Kompetenzen fordert große Anstrengung, viel Geduld, Angleichungen sowie Kontinuität. Ich möchte Ihnen allenfalls Arbeitsgrundlagen bieten, greifbare und konkrete Hilfsmittel, die denjenigen, die vor Ort intervenieren müssen, leider oft fehlen.

¹ 1997, S. 364. Hinweis: die Bibliographie beinhaltet die kompletten Referenzen der zitierten Werke.

² 1990, S. 8.

Sie finden auf den folgenden Seiten immer wieder kurze, berührende Texte sowie Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen bezüglich der Welt der Kindheit. Ich habe sie integriert, um die Lücken des Buches konstruktiv zu nutzen.

Abschließend fordere ich Sie auf, die Chance zu nutzen, die Vorstellungswelt des Kindes, seine unwiderlegbare Logik und seinen Ideenreichtum zu entdecken, indem Sie es bei diesen Übungen begleiten. Ich schlage Ihnen auch vor, ein wenig von dem Kind, das Sie selbst einmal waren und das immer noch in Ihnen steckt, in Ihre Sitzungen einzubringen: Vergessen Sie nicht, dass wir das, was wir gerne machen, auch immer sehr gut machen. Wer am meisten aus dieser Erfahrung lernen wird, ist vielleicht ein anderer als Sie glauben!